



Ich habe Angst. Mir ist kalt und ich zittere. Auch, weil ich wenig geschlafen und noch nichts gegessen habe. Naja, außer meiner Tabletten halt. Warum bin ich so? Und weshalb empfinde ich, wenn ich doch eigentlich viel lieber gar nichts fühlen würde? Ich hab von anderen gehört. Die weinen auch so viel wie ich. Manche tun sich sogar selber dabei weh. Einige sogar so sehr, dass sie nicht mehr aufwachen. Das wünsche ich mir auch manchmal. Nicht mehr aufwachen müssen, nichts mehr hören und sehen müssen, keine Verantwortung, keine Aufgaben, kein Scheitern. Aber wäre mir das dann nicht doch zu einfach?

Was sagst Du dazu? Du mit Deinem langen Haar, Deinem Bart, Deinem gescheiterten Gerede und Deinen 12 Kumpels im Schlepptau? Kannst Du mir sagen, was ich tun soll und wie meine Ängste und Sorgen verschwinden? Kniest Du nicht grade selber im Dreck und wimmerst vor Angst, weil Du den Weg, den Dir Dein Vater vorgeschrieben hat nicht gehen willst? Siehst Du nicht, dass Deine Freunde Dich auch im Stich gelassen haben? Die schlafen da hinten. Hast Du nun nicht auch das Bedürfnis, zu weinen, zu schreien, zu saufen und zu rauchen und Dir voll Wut und Trauer in die Hände und Arme zu ritzen? Bitte Jesus, lehre mich, Verantwortung zu übernehmen, nicht davonzulaufen vor meinen Problemen und mich dadurch noch mehr in Schwierigkeiten zu bringen. Zeige mir Deine Kraft, die Du am Ölberg und die Zeit danach hattest, um all das Leid zu überstehen, das die Menschen Dir angetan haben. Denn erst dann, wenn ich alles begriffen habe und mein Leben richtig leben kann, dann kann jeder Tag Ostern für mich sein.

(Hildegard Stofferin, 2017)